

den die wesentlichen Bereiche und Aufgaben der Seelsorge an kranken und alten Menschen behandelt. Die Darstellung ist übersichtlich, präzise und klar. Diese Schrift sei allen in Krankenhäusern und Altenheimen Tätigen empfohlen.
H. J. Müller

Gegen Unmenschlichkeit in der Wirtschaft. Der Hirtenbrief der kath. Bischöfe der USA „Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle“, Aus deutscher Sicht kommentiert von Friedhelm HENGSBACH SJ. Freiburg 1987: Herder Verlag. 318 S., kt., DM 19,80.

Der hier vom Verlag Herder, Freiburg, vorgelegte Text ist eine Übernahme der von deutschen Dominikanern angefertigten Übersetzung (IfG Verlagsgesellschaft Bonn). Der Text umfaßt 179 S. (nicht 220 S., wie im Begleitschreiben vermerkt). Dazu kommt eine deutsche Übersetzung der Anmerkungen, die P. Dr. Radbert Kohlhaas OSB anfertigte (S. 180–198). Es handelt sich um mehr als einen „Hirtenbrief“; es ist schon ein Lehrschreiben, das durch Zusammenarbeit mehrerer, nicht näher genannter Fachleute entstanden ist.

Auf Schritt und Tritt werden die kirchlichen Dokumente von „*Rerum novarum*“ (1891) bis „*Salvifici Doloris*“ (1984) zitiert, die sich mit dem Fragenkreis befassen. Eingearbeitet sind Kommentare englisch sprechender Verfasser. Die Bischöfe antworten auf die Frage: Warum wir schreiben: „Wir schreiben, um unsere Lehre zu verbreiten, um uns gegenseitig herauszufordern, unsern Glauben in der Welt zu leben. Wir schreiben als die Erben der biblischen Propheten, die uns aufordern, ‚Werke der Gerechtigkeit zu tun . . .‘ Wir schreiben als Nachfolger Jesu, der zu uns in der Bergpredigt sprach: . . . Ihr seid das Salz der Erde . . . Ihr seid das Licht der Welt . . .‘ Die Herausforderung für uns liegt darin, herauszufinden, was es und jetzt bedeutet, ‚arm im Geiste‘ und das ‚Salz der Erde‘ zu sein, was es heißt, ‚dem Geringsten unter uns zu dienen‘ und ‚zu hungern und zu dürsten nach der Gerechtigkeit‘.“

Wirklich nehmen die Bischöfe kein Blatt vor den Mund, wenn es sich um die Offenlegung von Mißständen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben handelt.

Der Kommentar von P. Friedhelm Hengsbach S. J., Frankfurt, verdeutlicht die Situation, für die der Hirtenbrief gedacht ist. Die amerikanischen Bischöfe folgen den lateinamerikanischen Bischöfen, die ähnlich mutig in ihrer Erklärung von Medellin zu sozialen Mißständen Stellung nehmen.

E. Grunert

Psychologie und Psychotherapie

ZIMMER, Katharina: *Das wichtigste Jahr.* Die seelische und körperliche Entwicklung im ersten Lebensjahr. München 1987: Kösel-Verlag. 111 S., geb., DM 29,80.

KEGAN, Robert: *Die Entwicklungsstufen des Selbst.* Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben. München 1986: Peter Kindt Verlag. 392 S., kt., DM 38,-.

Im Folgenden sind zwei Bücher zu besprechen, von denen man, um es vorweg zu sagen, nur hoffen kann, daß sie eine weite Verbreitung und eine noch bessere Rezeption finden. Die beiden Werke unterscheiden sich zwar sehr im Stil und in der Aufmachung, ergänzen sich aber vorzüglich inhaltlich. Fast möchte man dem potentiellen Leser vorschlagen, zuerst das Buch der Autorin Zimmer zu lesen und dann als Fortführung der Gedanken sowie weitere Differenzierung Kegan's „wegweisendes Buch“ (Review of Psychoanalytic Books).

Mit dem vorliegenden Buch „Das wichtigste Jahr“ knüpft die Autorin an die im Band „Das Leben vor dem Leben“ in Text und Bild zusammengetragenen neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Entfaltung des Kindes im Mutterleib an und führt sie fort für das erste Lebensjahr. Sie beschreibt, wie schon vom ersten Lebenstag an Babys erstaunliche Fähigkeiten zeigen, ihr Überleben zu sichern und zu gestalten; wie sich ihre Fähigkeiten entwickeln, die Welt mit wachen Sinnen,

zunehmender körperlicher Geschicklichkeit und in engen, gefühlsstarken Beziehungen zu erobern. Plastisch stellt die Autorin die ständig individuell gesteuerten Interaktionen zwischen Kind und Umwelt vor Augen.

Kann das Buch der Autorin Eltern, Säuglingsschwestern, Menschen in Beraterfunktionen usw. helfen, schon das Kleinstkind als Menschen ernst zu nehmen, das Verstehen seiner Reaktionen zu erleichtern und vor allem von einer überholten Vorstellung Abschied zu nehmen, als sei das Baby ein passives, erlebnisarmes und weitgehend handlungsunfähiges Wesen, so ist das Buch Kegans geeignet, die Psychotherapie und die Psychologie überhaupt zu bereichern, sowie „Mutmaßungen über die Natur des Menschsein unvergleichlich befriedigender (zu) gestalten“ (Moral Education Forum).

Kegan erläutert, im Anschluß an sein Vorbild Jean Piaget, die Entwicklung des Denkens vom kleinen Kind bis hin zum Erwachsenen; er erläutert, im Anschluß an seinen Lehrer Lawrence Kohlberg, die Ausbildung des moralischen Bewußtseins. Dabei tut er es nicht in einer Weise der Beschreibung dessen, was man nicht auch von woanders her schon wissen könnte, sondern er beschreibt die Entwicklung eines Menschen, der in einem umfassenden Sinn Bedeutung schafft und kreiert. Erst dieses Verständnis und die Darstellung dieser Entwicklung erfaßt in seinem Tun die intellektuellen und affektiven Komponenten zugleich. Durch die Herausarbeitung der Komponente „Bedeutung“ wird sichtbar, daß Entwicklung nicht etwas Zufälliges – oder wie andere meinen – Determiniertes ist, sondern eine „gerichtete“ Entwicklung, die notwendigerweise ihre Krisen hat. So liegt konsequenterweise der zweite Schwerpunkt der Untersuchung Kegans auf der Darstellung der Krisen, die mit der Ausbildung des notwendig ja neuen Selbst verbunden sind. Wohlthuend nimmt man zur Kenntnis, daß Krisen in ihrer Doppeldeutigkeit aufgezeigt werden: Die Gelegenheit etwas zu gewinnen sowie etwas zu verlieren. Nur wenn wir uns in unserem ‚Projekt des Lebens‘ damit zurechtfinden, sowohl Neues zu wagen wie Altes aufzugeben, können wir uns entwickeln.

Der dritte Schwerpunkt Kegans liegt auf der Betonung des sozialen Kontextes, in den Entwicklung eingebettet ist. Der Mensch selbst schafft Sinn, aber es gibt zugleich ‚einbindende Kulturen‘, die halten oder frei sein lassen, je verschieden im Laufe seiner Entwicklung. In diesem Kontext können dann auch von Kegan die Chancen und Gefahren der ‚einbindenden Kultur‘ thematisiert werden.

Eine eingehende Beschäftigung mit den Inhalten des Buches kann auch die Praxis von Theologen und Pfarrern positiv beeinflussen und ist also nicht nur für Psychologen und ähnliche Berufe relevant.

K.H. Ditzer

GAIER, Otto R.: *Der Riß geht durch die Kinder*. Trennung, Scheidung und wie man Kindern helfen kann. München 1987: Kösel-Verlag. 208 S., kt., DM 28,-.

Der Autor, Professor für Soziologie und Sozialpsychologie, langjähriges Bundesvorstandsmitglied und früherer Vizepräsident des Deutschen Kinderschutzbundes, legt ein Buch vor, von dem man sagen könnte: ‚Aus der Praxis für die Praxis‘. Dabei hat der ausgesprochene Praxisbezug nicht zu einem Theoriedefizit geführt, obwohl gerade auf dem von Gaier bearbeiteten Feld noch vieles aufzuarbeiten ist. Nach einem Einführungs- und Überblickskapitel: Kommt Familie aus der Mode?, das gleichzeitig in die Motivation des Autors zu diesem engagierten Buch Einblick gibt, behandelt der Verfasser – mit Fallbeispielen – die Problematik der Scheidung und ihrer Vorphase aus der Sicht des Kindes in verschiedenen Entwicklungsstadien. In den weiteren Kapiteln werden dann die weiteren drängenden Fragen angesprochen: Wer bekommt das Kind?; Die Sorgeberechtigten und ihr täglich Brot; Die Ausgesperrten (Besuchsberechtigte und ihre besondere Problematik als Teilzeiteltern); Der zweite Versuch – oder die Wiederverheiratung des Sorgeberechtigten. In das letzte Kapitel: Ausblick; sind Erfahrungen aus Selbsterfahrungsgruppen Geschiedener stark eingeflossen, es werden Modelle besprochen, wie Eltern und Kindern geholfen werden kann, die Scheidung und ihre Problematik zu verarbeiten, u. a. wird das Stuttgarter Pilotmodell in der Trägerschaft des Deutschen Familienrechtsforums beschrieben. Allen, die mit Familien und Familienkrisen zu tun haben, sei dieses Buch empfohlen – zumindest als Einstiegslektüre. K. H. Ditzer